DIE WELT Donnerstag, 20. Juni 2002

Alt-Talkmaster Alfred Biolek hatte den bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber und dessen Tochter Constanze Hausmann zu Gast FOTO: AP/MICHAEL SOHN

Stoiber bei Bio – die hohe Kunst des Undeutlichen

Nach Bundeskanzler Gerhard Schröder war nun auch der Kanzlerkandidat der Union beim Alt-Talkmaster

VON RICHARD SCHÜTZE

Berlin – Nachdem Bundeskanzler Gerhard Schröder zunächst als staatsmännischer Begleiter von Russlands Präsident Putin und dann als intellektueller Kumpel von Bestseller-Autor Günter Grass gleich zweimal im „Boulevard Bio" für sich werben konnte, durfte dem Proporz Rechnung tragend nun auch Unions-Kanzlerkandidat Edmund Stoiber auf der ARD-Plauderbank Platz nehmen. In seiner letzten Sendung vor der Sommerpause steuerte ein lustlos und fahrig wirkender Alfred Biolek gleich auf politische Reizthemen zu. Von Stoiber, der sich entsprechend seiner Strategie für Personality-Talks wieder in weiblicher Begleitung, diesmal war Tochter Constanze an seiner Seite, präsentierte, fragte er Statements zur Fristenlösung bei der Abtreibung und zum Gesetz für eingeschriebene Lebensgemeinschaften von Schwulen und Lesben ab. Und er verlangte ultimativ eine Festlegung, ob Jürgen Möllemann Minister werden könne, „also, ja oder nein?" Stoiber gab zu bedenken, dass man „der Weisheit der FDP keine Grenzen setzen" solle und beschied dann: „Ich glaube, ich hab' mich sehr undeutlich deutlich ausgedrückt." Bei dieser Linie blieb er und versuchte mit moderaten Tönen („... eine sehr richtige und berechtigte Frage, die auch bei uns im Hause schon diskutiert wurde") und Relativierungen („mein Vaterland, wenn ich das einmal so sagen darf ... sicherlich ... natürlich erst mal ... im Grunde genommen ... letzten Endes") Bioleks Vorhaltungen („es geht ja um ein geistiges Klima") die Spitze zu nehmen.

Biolek insistiert mit gespielter Skepsis „irgendwo" müsse „das Geld aber doch herkommen" für die Wahlversprechen der Union. Auf Stoibers Antwort, das werde aus dem sich ergebenden Wirtschaftswachstum finanziert, hohnt er: „Ich wusste nicht, dass das so einfach ist" und persifliert die weiteren Ausführungen des Kandidaten mit dem Einwurf „aber im Wahlkampf wird immer viel gesagt" und einem unduldsamen „na ja, na ja, na ja". Zu Stoibers Angebot, Persönliches zu erzählen fällt dem Moderator mit grimassierendem Lachen vor allem das Thema Unpünktlichkeit als Stoibersche „Familienkrankheit" ein. Der Altmeister wird alt.